

# Zur Geschichte der Kirche St. Peter bei Oberdorf

Autor(en): **Gauss, Karl / Suter, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **42 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859889>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Organ der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Nr. 1

42. Jahrgang

März 1977

---

*Inhalt:* Karl Gauss und Paul Suter, Zur Geschichte der Kirche St. Peter bei Oberdorf — Willy Mohler und Paul Suter, Der Bergrutsch vom Dielenberg — Helene Bossert, Der Eierläset — Paul Suter, Die Siedlungen im Baselbiet (Schluss).

---

## Zur Geschichte der Kirche St. Peter bei Oberdorf

Von *Karl Gauss* und *Paul Suter*

### Topographie

Die Kirche befindet sich in der Talenge etwa 400 Meter entfernt vom nördlichen Dorfausgang. Auf der Talaue südlich der Kirche liegen die Chilchmatten, am westlichen Talhang die Stichmatt und der Chilchenacker. Die alte Wegverbindung Richtung Baselmatt wird Chöhlgass genannt, wohl in Erinnerung an die einstige Gewinnung von Holzkohle. Orientierung des Kirchengebäudes: Abweichung der Kirchenachse um 4 Grad nach Südosten; Morgensonne in der Achsenrichtung am 14. März und am 30. Juli <sup>1</sup>.

### Patrozinium und Kirchensatz

Priester und eine Kirche von Onoltzwil werden 1145 erstmals bezeugt <sup>2</sup>, doch erst 1476 heisst es «ob der kilchen sant Peter zu Onoltzwil» <sup>3</sup>. Etwas früher, im Schöntalberein 1447 <sup>4</sup> wird «ein juchart acker by der kilchen stost an sant Michel zu hin» erwähnt und damit auf die letzthin konservierten Fundamente der Kapelle St. Michael verwiesen. Diese wird von Jürg Ewald und Rolf Schelker <sup>5</sup> in das 1. Jahrtausend datiert und machte

wohl im 12. Jahrhundert der Talkirche St. Peter Platz. Genaueres kann erst ausgesagt werden, wenn dereinst Grabungen im Innern der Kirche St. Peter Aufschluss geben. Sicher ist, dass die Kirche von Onoltzwil (ursprünglich vielleicht St. Michael) im 9. Jahrhundert mit dem Herrenhof von Onoltzwil im Besitz des elsässischen Klosters Murbach war <sup>6</sup>. Sie bildete die Urfparrei des Tales und umfasste ausser Ober und Nieder Onoltzwil, Lampenberg, Hölstein und Langenbruck, später auch das von den Grafen von Frobürg gegründete Städtchen Waldenburg <sup>7</sup>. Die Kirche kam nach dem 11. Jahrhundert als Vogtei, später als Eigenbesitz in die Hand der Froburger. Der nach 1236 verstorbene Graf Hermann übertrug zu seinen Lebzeiten das Patronatsrecht (Recht, Priester einzusetzen und Abgaben zu erheben) der Kirche von Onoltzwil dem Kloster Schöntal. Die Schenkung wurde am 20. Februar 1237 von Papst Gregor IX. bestätigt <sup>8</sup>. Im Sommer des Jahres 1295 stürzte ein Teil des Dielenberges ins Frenkental, staute das Wasser, dass die Kirche bis zur Spitze in den Fluten verschwand <sup>9</sup>. Sonst erfahren wir nichts; es muss aber angenommen werden, dass der Abfluss des Stausees, vielleicht mit menschlicher Hilfe, sich in die Sturzmasse einschneidete und der See sich als gemacht wieder entleerte.

In einem Verzeichnis der Kirchen und ihrer Abgaben im Bistum Basel von 1302/04 wird die «Ecclesia Onoltzuuile» unter den Gotteshäusern erwähnt, die keinen Zehnten entrichteten <sup>10</sup>; im «Liber Marcarum» von 1441 wurde das Pfrundeinkommen des «Plebanus in Onoltzwil» auf 6 Mark geschätzt, während die Steuer an das Bistum 11 Solidus 8 Denar und die Abgabe an die Synode 6 Solidus betrug <sup>11</sup>.

Im Lauf der Jahrhunderte entstanden in den zur Kirchgemeinde St. Peter gehörenden Dörfern Kapellen: St. Margaretha in Hölstein, St. Verena in Lampenberg, St. Niklaus in Niederdorf, St. Georg in Waldenburg und St. Johannes in Langenbruck <sup>12</sup>. Nachdem der Kirchensatz im Jahre 1286 von den Froburgern an das Kloster Schöntal übergegangen war, wurde 1298 auch der Gottesdienst von dort aus besorgt <sup>13</sup>. Nach der Reformation gingen diese Rechte an die Stadt Basel über; im 18. Jahrhundert waren ein Viertel des Zehntens an das Schloss Waldenburg, die übrigen drei Viertel an das Grosse Spital zu Basel abzuliefern <sup>14</sup>.

## Baugeschichte

- 14./15. Jh. Spätgotischer Bau mit Schiff, Chor und in der Nordostecke ein Turm, dessen Erdgeschoss als Sakristei diente. Dasselbst eine spitzbogige, 1957 leider vermauerte Wandnische. Die Kirche war durch Wandmalereien geschmückt, die bei den Renovationen von 1909 und 1939 zum Vorschein kamen. Aufschlüsse über eine romanische Vorgängerin der Kirche kann erst eine Grabung im Innern vermitteln.
15. Jh. Aus dieser Zeit stammen zwei Glocken; die grössere (Ton A) mit der Inschrift «Ave Maria gracia plena, dominus tecum, benedicta tu

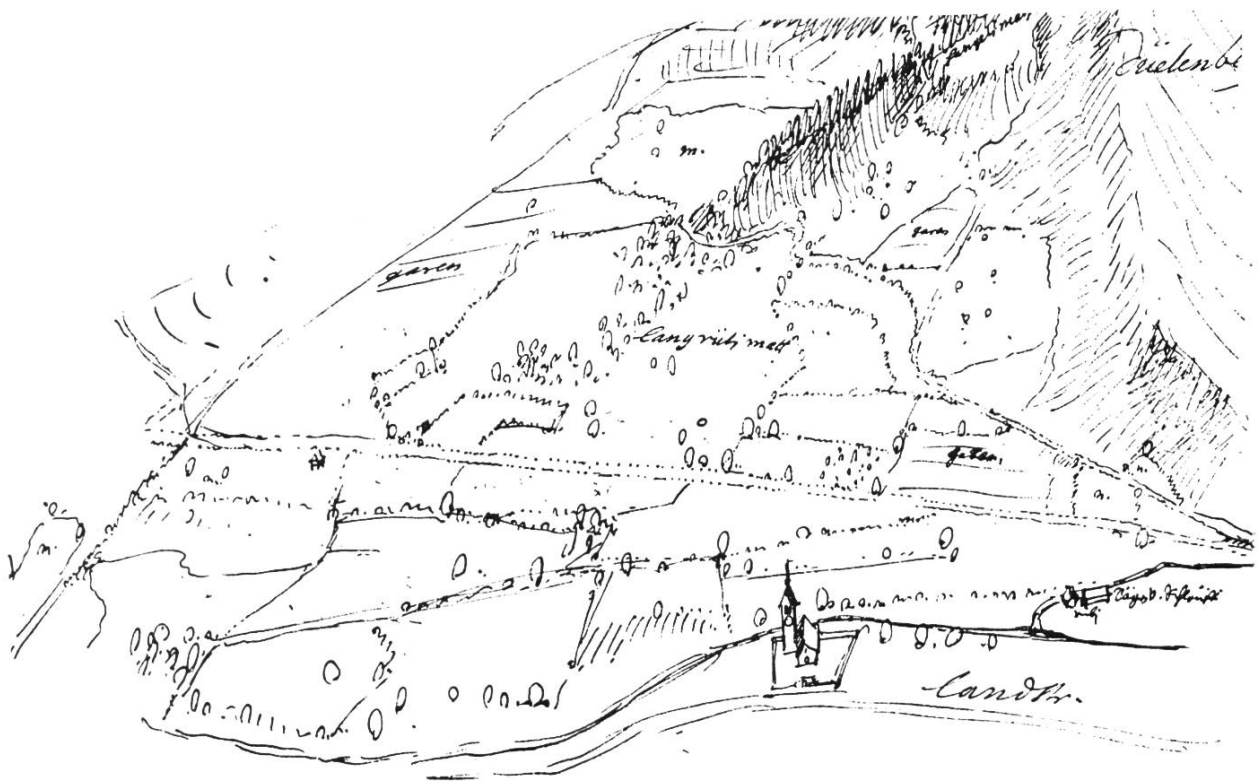


Bild 1. Kirche St. Peter und Nordwestabhang des Dielenberges. Ansichtsskizze des Geometers G. F. Meyer, 1681. Im Vordergrund: Landstr. (Landstrasse), Säge und Schleüff (Säge und Schleife); Düelenberg (Dielenberg), Hangelimatt, Langrütimatt (heute Einzelhof Rüt-matt). Kulturen: Haber (Hafer) m. (Matten), garen (abgeerntet).

in mulieribus, et benedicta tu», die kleinere (Ton A—B) «Christus rex venit in pace, dominus homo factus est MCCCCXCVII». <sup>14a</sup>

1528/29 Reformation, Wandbilder übertüncht.

1560 Umgiessen einer Glocke: «Christoffel-Morad. Scholer, Brieder gosen mich 1560 Jar». Diese Glocke wurde 1635 gegen eine andere in Muzach ausgetauscht <sup>15</sup>.

1572 Schindeldach der Kirche ausgebessert, Reparatur einer Glocke.

1580 Ersatz des Dachstuhles, statt Schindel-, Ziegeldach (10 400 Nasen- und 40 Hohlziegel), Verbesserung der Sonnenuhr am Turm <sup>16</sup>.

1584 Da beide Glocken fast den gleichen Ton hatten, wünschte die Gemeinde einen Umtausch mit einer anderen Kirche. Erst 1587 war in Rothenfluh eine Glocke frei; sie war aber defekt und musste umgegossen werden, was 49 Pfund 15 Schilling 10 Pfennig kostete <sup>17</sup>.

1592 wurde das Kirchendach mit 750 neuen Ziegeln versehen und 1593 Arbeiten in der Kirche ausgeführt <sup>18</sup>.

1592 und 1597 Reparatur der Kirchenuhr durch Jacob Brödtli von Liestal, «die er doch erger gemacht» <sup>19</sup>.

1603 Neuer Kelch, Hostienschlüssel und Stundenglas (Sanduhr) auf die Kanzel. Der alte Kelch war gestohlen worden, kam aber 15 Jahre später in der Kanzlei zu Bern wieder zum Vorschein.

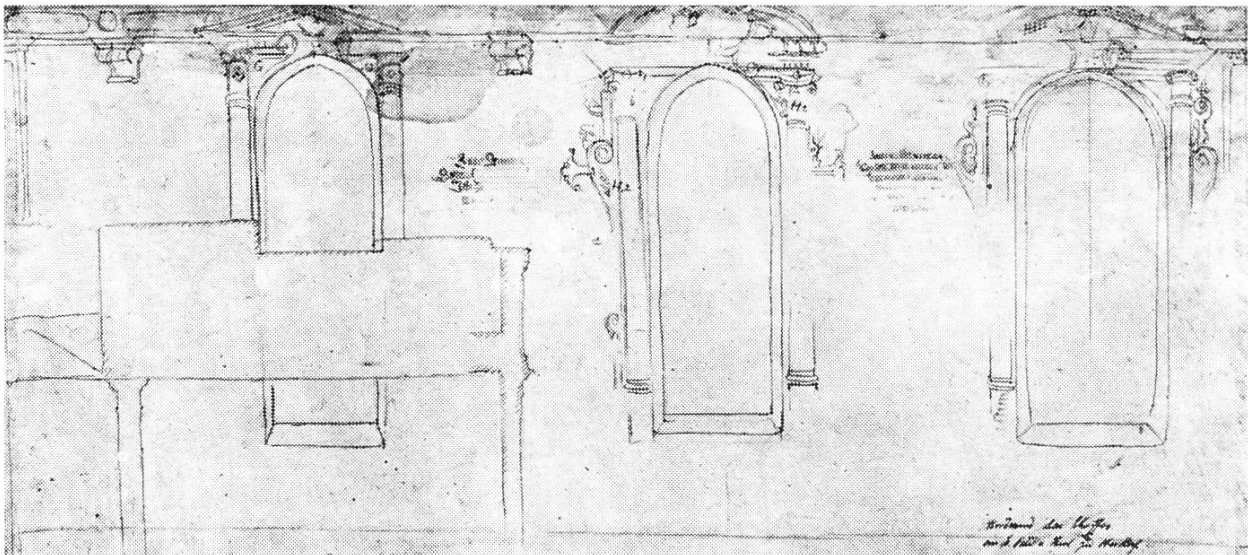


Bild 2. Barocke Wandmalereien aus dem Jahre 1634, auf der Nordwand des Schiffes, aufgedeckt und abgepaust 1909 durch die Schweiz. Ges. für die Erhaltung hist. Kunstdenkmäler. Originale im Eidg. Archiv für Denkmalpflege in Bern.

1611, 1617 Erneuerung des Stundenglases; «Mosskannten» (Weinkanne für das Abendmahl) ausgetauscht <sup>20</sup>.

1632/33 Nachdem schon 1604 der Boden und die Bestuhlung erneuert worden waren und 1621 die Holzdecke festgenagelt worden war, drängte sich 1632 ein Umbau der Kirche auf <sup>21</sup>. Sie wurde 1633 um acht Schuh (Fuss) erhöht, der Chor um 12 Schuh erweitert und beide mit einem neuen, auf gleicher Höhe laufenden Dachstuhl versehen. 41 Mann waren zwei Tage mit dem Aufrichten beschäftigt. Auch der Kirchturm wurde um ein Stockwerk erhöht und auf dem Käsebissen ein «Thürnlin» (Dachreiterchen) gesetzt. Umtausch der Glocke von 1560 gegen eine andere von Munzach, deren Ton sich aber nicht viel von der vorhandenen Glocke unterschied. Zwei Maler aus dem Bernbiet wurden beauftragt, die umgebaute Kirche auszumalen (Bilder 2, 3, 4).

1634 erhielt die Kirche zwei runde Glasscheiben mit den Bildern der Apostel Peter und Paul. Ein neues Stundenglas, eine Bibel und ein grosses Gesangbuch vervollständigten die Ausrüstung; auch erhielt der Altar eine Tafel und der Taufstein einen hölzernen Deckel, und die Kirchenuhr wurde erneuert <sup>22</sup>. Nach Abschluss der Arbeiten wurde eine Inschrifttafel aus rotem Sandstein «vom Bildhauer zu St. Johann» über dem westlichen Eingang angebracht. Ihr Text lautet:

«Under Herren Hans Heinrich Werenfels, Herren Hans Rudolph Wettstein, Herren Sebastian Küen der Rhäten, Herren Johann Rudolph Burckhardt der Rechten Doctoren und Stattschreibern als Deputaten der Kirchen und Schuelen zue Statt undt Landt Basell, Herren Bernhard Branden Obervogt der Herrschafft Waldenburg, undt Herren

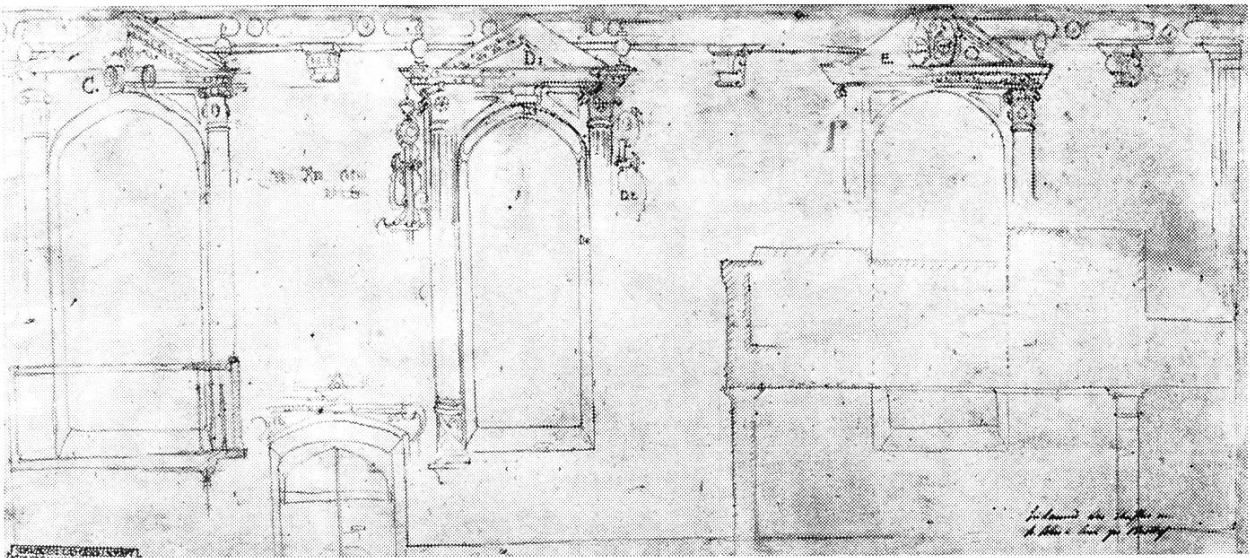


Bild 3. Barocke Wandmalereien aus dem Jahre 1634 auf der Südwand des Schiffes, aufgedeckt und abgepaust 1909. Links kleine, rechts grosse Empore. Pausen der Schweiz. Ges. für die Erhaltung hist. Kunstdenkmaler, Originale im Eidg. Archiv für Denkmalpflege in Bern.

Hans Jacobn Keller Stattschreibern zue Liechstatt, ist dise Kirchen umb sechs Schuech undt der Thurn umb ein gantz Gemach verhöcht, die Glocken gendert undt verbessert: auch das Chor umb zwölff Schuech erweitert, undt hiemitt alles erneuert worden, im Jahr MDCXXXIII.»

1635 Neue eichene Kanzel mit Jahrzahl <sup>23</sup>.

1639, 1640, 1642 Reparatur der Uhr, die nicht richtig ging. Bei der Einführung des Brotbrechens beim Abendmahl: neuer Tisch mit Fusschemel, zwei Kannen und eine Platte.

1648 Austausch des Glöckleins auf dem Dachreiter des Turms, dieses 1672 umgossen <sup>24</sup>.

1683 Einbau der Empore (Borkirche), 1687 des «oberen Lettners».

1709 Erfolgreiche Verhandlungen wegen Erweiterung der Sitzplätze.

1716 Bau des Pfarrstübleins. Dieses enthält im Untergeschoss neben der Treppe ins Obergeschoss einen Raum für das Werkzeug der Totengräber sowie eine Toilette, im Obergeschoss das Pfarrstüblein und früher ein Küchlein, «wo der Pfarrer seine Refection in der Wärme bei der Kirche haben konnte». Schon 1694 Gesuch um ein solches Stüblein, da die Sakristei im Erdgeschoss des Turms feucht und kalt war <sup>25</sup>.

1742 Taufstein durch Taufischlein ersetzt.

1801 Nach stürmischer Novembernacht Dach beschädigt, Wetterhahn defekt. Die notwendigen Reparaturen in der Kirche und am Turm durch

den Orismüller J. J. Schäfer, Mitglied der helvetischen Regierung, angeordnet: «Regierung habe in dieser kritischen Zeit Wichtigeres zu tun, als sich bei dem Publikum im September wegen Ausrottung der Maikäfer lächerlich zu machen»<sup>26</sup>.

- 1839 Die eine Hälfte der Dielendecke durch Gipsdecke ersetzt, Reparaturen am Turm.
- 1847 Die andere Hälfte der Dielendecke vergipst, weitere Reparaturen im Innern der Kirche<sup>27</sup>.
- 1862 Neue Bestuhlung<sup>28</sup>.
- 1869 Anschaffung eines Harmoniums<sup>29</sup>.
- 1877 Neues vierstimmiges Geläute durch Glockengiesser Keller in Zürich. Einschmelzen der alten Glocken. Fraglich ist, ob das Glöcklein auf dem Dachreiter auch eingeschmolzen wurde. Seit 1922 hängt dort (durch Vermittlung von Pfarrer K. Gauss) eine kleine Glocke vom Weideli (Hofgut bei Liestal), die angeblich aus Augst stammen soll (Ave-Maria-Glocke, unt. Durchmesser 38 cm, datiert 1413)<sup>30</sup>. Im gleichen Jahr neue Uhr mit Viertelschlagwerk, System Schwilgué.
- 1878 Vergrößerung des Friedhofes. Abbruch der östlichen und südlichen Ringmauer, Erstellung eines eisernen Staketenhages auf einer Brüstung aus Othmarsingerstein<sup>31</sup>.
- 1880 Beim Bau der Waldenburgerbahn fiel ein kleines Stück des Friedhofes an der Nordostecke weg, und es mussten etwa 10 Gräber versetzt werden.
- 1898 Instandstellung der Kirchenfenster notwendig. Nach einer Besichtigung nahm der damalige Hochbauinspektor die beiden Glasscheiben Peter und Paul weg. Die Gemeinde protestierte und verlangte die Rückgabe der Scheiben oder beim Verkauf derselben einen Beitrag an den Orgelfonds. Die Scheiben kamen durch Vermittlung von Pfarrer Karl Sartorius in die Kirche von Pratteln; er vergütete dafür 200 Fr.<sup>32</sup>.
- 1901 Einbau einer Orgel auf der Chorempore, wofür die Kirchgenossen 4000 Fr. gesammelt hatten<sup>33</sup>.
- 1907 Neue, gemalte Kirchenfenster im Jugendstil, die Kosten durch freiwillige Beiträge der Kirchgemeinde und einen Beitrag des Kirchen- und Schulgutes gedeckt<sup>34</sup>.
- 1909 Renovation und Ausmalung des Kircheninnern durch W. Kaiser, Malermeister in Waldenburg. Dabei wurden im Chor und teilweise auch im Schiff Fragmente von Wandmalereien blossgelegt. Es wurden Pausen angefertigt, die ins Archiv für Denkmalpflege in Bern gelangten<sup>35</sup>.
- 1910 Erneuerung des Aussenverputzes.
- 1915 Auf ein Gesuch der Katholiken des Waldenburgertales wurde ihnen die Benützung der Kirche an Sonntagen durch die Kirchgemeinde und das Kirchen- und Schulgut bewilligt<sup>36</sup>.



Bild. 4. Barocke Wandmalerei beim letzten östlichen Fenster der Südwand des Schiffes. Aufgedeckt 1909, Aquarell der Schweiz. Ges. für die Erhaltung hist. Kunstdenkmäler, Original im Eidg. Archiv für Denkmalpflege in Bern.

- 1926 Verlegung der Kantonsstrasse von der West- auf die Ostseite der Kirche; die alte Strasse blieb als Zugang für Fussgänger erhalten.
- 1938/39 Innenrenovation der Kirche und Einbau einer neuen Orgel mit drei Manualen und 19 Registern im Chor, Beseitigung der Orgelempore, Bauinschrift <sup>37</sup>.
- 1952 Vergrösserung des Friedhofes nach Süden, zuvor Entwässerung der Bergseite. Kosten Fr. 10 646.45 <sup>38</sup>.
- 1957/58 Fortführung der Innenrenovation der Kirche: Isolation der Mauern, neue Bodenbeläge, Steinhauerarbeiten, neue Bänke und Stühle. Kostenanteil der Kirchgemeinde Fr. 34 838.65 <sup>39</sup>.
- 1971 Landerwerb der Einwohnergemeinde: Chilchmatt westlich der Kirche: 131 a 09 m<sup>2</sup>, zu Fr. 18.50 je m<sup>2</sup>, Gesamtkosten Fr. 242 516.50, Anteil der Gemeinde Oberdorf Fr. 139 921.65 <sup>40</sup>.
- 1973/76 Vergrösserung des Friedhofes im Westen, auf dem Gelände der Chilchmatt, Bau einer Leichenhalle, Restaurierung der Fundamente der Kapelle St. Michael. Gesamtkosten Fr. 906 905.70, ausserdem Kanalisation Fr. 98 000.—; Subventionen an Kanalisation Fr. 21 990.—, an Kapelle St. Michael Fr. 4 000.— <sup>41</sup>.



## Epitaphe

1. Beim westlichen Eingang durch die Ringmauer: Die 1. Frau und die Mutter des Pfarrers Huldreich Meyer, 1572—1639, von 1597 bis 1629 Pfarrer von St. Peter.

D.V.C.O.V. (Dei vere Christi optima cum voluntate)<sup>42</sup>

Ruowen Allhie

- I. die in tugenden ernsthafte Frauw Hildegard Katzbergerin des Ehrwürdigen und Wolgelerten H. Ad. Huldrici Meyeri Burgers zu Basel und Pfarrherren Alhie eheliche Husfrau, ist Christlich verscheiden den 12. Marti Anno 1618.
  - II. die Ehren und Tugendreiche Frauw Margreth Kauffmenein Vorgesetzten Herren Mutter, starb Christlich den 5. Dec. Anno 1610. Gott verleiche ihnen ein fröliche Ufferstendtnus.
2. Im Schiff der Kirche, oben Familienwappen Buxtorf und Beck. Grabmal von Dorothea Buxtorf-Beck, 1640—1710, Gemahlin des Obervogts auf Waldenburg, Johann Buxtorf.

Frauwen Dorothea Beckin, welche von Gott mitt fürtreflichen Gaben gezieret und ein Muster eines gottseligen und tugendsamen Weibes gewesen. Nachdeme sie in beynachem LII jährlichen Ehestand mit Herren Johann Buxtorff Obervogt auf Waldenburg VI Kinder erzeuget und den X. Mertz MDCCX in ihrem Erlöser Christo seliglich entschlafen, ihres Alters LXIX Jahr V Mohnet, haben ihr hinterlassener betrübter Wittwer und Kinder diß schuldige Gedenkzeichen aufrichten lassen.

### Anmerkungen

- 1 Hans Stohler, Ueber die Orientierung hervortretender historischer Bauwerke des Baseliobietes. In: BHB1 2 (1941), 31.
- 2 ULB (Heinrich Boos, Urkundenbuch der Landschaft Basel. Basel 1881) Nr. 18 um 1145—1153; Nr. 40 um 1230; Nr. 45 vom 20. 2. 1237.
- 3 ULB Nr. 921 vom 2. 12. 1476.
- 4 StAL, (Schöntal)-Berein 1447.
- 5 Jürg Ewald und Rolf Schelker, Die frühmittelalterliche Kapelle St. Michael Onoldswil bei St. Peter in Oberdorf. In: BHB1 9 (1976), 27—40.
- 6 ULB Nr. 5 vom 30. 5. 835.
- 7 ULB Nr. 630 vom 22. 4. 1422: «haben doch dieselben von Waldenburg das stättli, Hölstein, Lampenberg, nydern Onoltzwilr und Langenbrugk kein lütkilchen, denn cappellen, die töchteren syend der lütkilchen ze obern Onoltzwilr, und söllend und müssen och krysam und toeff (Taufe) und andre cristenliche recht daselbs nemmen . . .»
- 8 ULB Nr. 45 vom 20. 2. 1237.
- 9 Siehe Willy Mohler und Paul Suter, Der Bergsturz vom Dielenberg. BHB1 9 (1977), Nr. 1.
- 10 Joh. Peter Kirsch, Die päpstlichen Kollektorien in Deutschland während des 14. Jh. Paderborn 1894, fol. 7.

- 11 Joseph Trouillat et Louis Vautrety, Liber Marcarum. Porrentruy 1866, 35, 62, 77.
- 12 ULB Nr. 630 vom 22. 4. 1422.
- 13 ULB Nr. 193 vom Jahr 1298.
- 14 Daniel Bruckner, Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. 14. Stück, Basel 1755, 1557.
- 14a Martin Birmann, Gesammelte Schriften 1, Basel 1894, 320.
- 15 StAL Deputaten C 6 1559/60 Oberdorf: neugegossene Glocke. Dazu Munzach 1635 und Liestal 1765. Vgl. Birmann a.a.O. 1, 318 (Glocke Nr. 3).
- 16 StAB Kirchengüter J 2 Oberdorf 1572, 1578, 1580.
- 17 StAB Kirchengüter H 1 Oberdorf 1584, 1587.
- 18 StAB Kirchengüter H 1 Oberdorf 1587, 1589; J 2 1589 ff.
- 19 StAB Kirchengüter J 2 Oberdorf 1592, 1597; G 1 1602; J 2 1602.
- 20 StAB Kirchengüter J 2 Oberdorf 1611, 1617.
- 21 StAB Kirchengüter H 1 Oberdorf 1628/29, 1631, 1632/33; G 1 1632, 1633.
- 22 StAB Kirchengüter J 2 Oberdorf 1636, G 1 1636.
- 23 StAB Kirchengüter G 1 Oberdorf 1636.
- 24 StAB Kirchengüter H 1 Oberdorf 1643/44; J 2 1649; G 1 1648, 1667/68.
- 25 StAB Protokoll R 1 vom 1. 5. 1694; StAL Lade 42, A 4 vom 1. 10. 1716. Siehe auch Baselbieter Kirchenbote 1915, 2 (Karl Gauss).
- 26 StAL Lade 42, A 19 vom 13. 5. 1800, 28. 7. 1802.
- 27 StAL Prot. Kirchen- und Schulgut vom 4. 4., 6. 5., 4. 9., 23. 10. 1839; 2. 9. 1846; 15. 1. und 24. 3. 1847.
- 28 StAL Prot. Kirchen- und Schulgut vom 27. 9. 1861, 9. 5. und 17. 5. 1862.
- 29 StAL Prot. Kirchen- und Schulgut vom 27. 5., 10. 6. und 17. 9. 1869 (Harmonium, Geschenk einer Oberdörferin, an ihrer Hochzeit zum erstenmal gespielt).
- 30 Ernst Stockmeyer, Topographisches Verzeichnis der Glocken von Baselland. In: BHB1 3 (1950) 404. — Nach freundlicher Mitteilung von Herrn E. Vöglin, Sigrist, vierstimmiges Geläute mit Akkord FACF. Gewicht der Glocken 1000, 540, 300, 140 kg, die drei letzten gestiftet von den Gemeinden Oberdorf, Niederdorf und Liedertswil.
- 31 (Carl Stocker), St. Peter bei Oberdorf. In: BZ (Feierstunden) vom 24. 7. 1920, 119 f.
- 32 StAL Prot. Kirchen- und Schulgut vom 16. 6. und 13. 9. 1898; 17. 7. 1899.
- 33 Wie 31, S. 120.
- 34 Wie 31, S. 120.
- 35 Wie 31, S. 120.
- 36 Prot. Kirchen- und Schulgut 1905/16 vom 10. 7. und 27. 7. 1915. Die von Pfarrer J. Senn verfasste Bauinschrift berücksichtigt die Ergebnisse der Ausgrabung v. St. Michael noch nicht.
- 37 GA (Gemeindearchiv) Oberdorf, Prot. der Gemeindeversammlungen vom 29. 1. 1938.
- 38 Prot. Kirchen- und Schulgut vom 29. 4. 1952.
- 39 GA Oberdorf, Abrechnung 1957/58.
- 40 GA Oberdorf, Landerwerb 27. 12. 1971.
- 41 GA Oberdorf, Vorläufiger Abschluss der Baurechnung 1973/76 (Friedhoferweiterung, Leichenhalle) durch Gemeinderat Kurt Sutter.
- 42 Dr. Hans Sutter verdanken wir die Deutung dieser Abkürzung: Nach dem höchsten Willen Gottes, des wahren Christus, ruhen allhie.